

TAUBER, MEIN TAUBER

Heide Stockinger
Kai-Uwe Garrels

TAUBER, MEIN TAUBER

*24 Annäherungen an den weltberühmten
Linzer Tenor Richard Tauber*

Heide Stockinger
Kai-Uwe Garrels

TAUBER, MEIN TAUBER

*24 Annäherungen an den weltberühmten
Linzer Tenor Richard Tauber*

ISBN 978-3-99028-650-0

© Verlag Bibliothek der Provinz
A-3970 Weitra
www.bibliothekderprovinz.at

Umschlag: *Auf der Dachterrasse des Londoner Carlton Hotels im April 1931*



Für Katharina
Heide Stockinger

Meinen Eltern – mit Dank für alles.
Michael – mit Dank für alles andere.
Annegrete – meiner Erstleserin, Zweitmutter
und besten Freundin, in dankbarer Erinnerung.
Kai-Uwe Garrels

INHALTSVERZEICHNIS

Birgit Sarata: Geleitwort	9
Vorwort der Autoren	11
1. Ein Tauber ist kein Schwan (Heide Stockinger)	15
<i>A Maß Bier: genießen Slezak und Richard Tauber. Ein Gläschen Bier: beruhigt Taubers Nerven nach den Vorstellungen. A Halbe: schenkt der singende (!) Gastwirtssohn aus dem Bergdorf im Film DAS LOCKENDE ZIEL nicht mehr aus. Einen Krug Bier: leert der Heurigensänger (!) im Film mit einem Zug. Als Weltkünstler ist er Stoff für Schriftsteller, gegen das »Vertaubern« kann er sich nicht mehr wehren.</i>	
2. Der Schallplattler (Kai-Uwe Garrels)	23
<i>Junger Mann und alte Platten – Zurück in der Zeit – Dank dem Radio in der Provinz – Erster Preis: Drei tote Tenöre – Egal, welches Genre: Tauber ist schon da! – Begehrte Zerbrechlichkeit: Schellack, die Erste</i>	
3. Richard Denemy im Zauberberg (Heide Stockinger)	29
<i>Am Weg hinauf zum Tauber-Berg: im ZAUBERBERG von Thomas Mann erklingt aus dem Grammophon eine Stimme. Wer singt so schön den »Lindenbaum«? Woher kam er, wie wuchs er auf?</i>	
4. Der 735-fache Tauber (Kai-Uwe Garrels)	37
<i>Meine Mission für »komische Musik« – 150 Tauber-Schellacks – Tauber steht im Zimmer – Die eingeschränkte Zeitmaschine – Zeit- und Technikgeschichte in jeder Rille – Mikrofonpremiere – Eine Biografie in Schallplatten</i>	
5. Bühnenschuhe, Brille, Taktstock, Zigarettenetui (Heide Stockinger)	47
<i>Ein Tauber'sches Erbe-Karussell: Kommentare von »nichts gefunden« bis »volle Vitrine«. Ein couragierter Museumsdirektor rettet für Linz einen Teilnachlass. Öffentliches Gedenken. Richard Tauber Medaille</i>	
6. Der lyrische Belcanto-Held (Kai-Uwe Garrels)	57
<i>Kein Zwirnsfaden, aber was für eine Stimme? – Was hören andere? – Belcanto ist tot? Es lebe Tauber! – Unendlicher Atem – Oper ist nicht alles – Wer uraufführt, hat recht – Tauber heute hören</i>	

7.	Linz. Ein printmediales Tauber-Potpourri (Heide Stockinger)	71		
	<i>Tauber und Marianne von Willemer. Das Linzer Landestheater. Maria von Peteani, die Chronistin. Auftritte in Linz und in Salzburg: große Ereignisse. Tauber dirigiert DER SINGENDE TRAUM. Tauber nach England übersiedelt – fehlt da nicht ein »Detail«?</i>			
8.	Brüder ohne den Luxus der Blutsverwandtschaft (Kai-Uwe Garrels) 89			
	<i>Diskografie einer Freundschaft – Taubers erster Lehár – Mitkomponieren in Bad Ischl – Uraufführungsreigen: Schön ist Paganinis Land des Lächelns – Karl Kraus und Kurt Tucholsky sind nicht überzeugt – Abschiedskonzert</i>			
9.	Operette und mehr: Lehár-Schlössl (Heide Stockinger)	101		
	<i>Das Lehár-Schlössl hieß Schikaneder-Schlössl. Was verbindet Emanuel Schikaneder, DIE ZAUBERFLÖTE, das Theater an der Wien und Richard Tauber? Besuch bei Schlossherrin Hermine Kreuzer im Barockschlössl und im Schlossgarten mit Ginkgo-Baum. Franz Lehárs Gästebuch</i>			
10.	Tauber an der Traun: Spuren in Bad Ischl (Kai-Uwe Garrels)	109		
	<i>Kurstadt mit Kaiser – Lehár zahlt bar – Was Großmama sang – Lehár-Villa: Tauber verschenkt Flügel – Wer wohnte in der Tauber-Villa? – Richard wirft die Rute aus</i>			
11.	Eine Spurensuche: Von der Volksoper über die Staatsoper zum Theater an der Wien (Heide Stockinger)	121		
	<i>Spaziergang in Wien. Zwischenstopps am Weg zu den Theaterhäusern: beim Hotel Regina (mit side-step zu Taubers Amouren), im Theatermuseum, beim Hotel Bristol. Andreas Augustin wird im »Bristol« fündig. Rückblicke in eigener Sache. Backstage im Theater an der Wien</i>			
12.	Der König von Berlin: Ein Spaziergang am 125. Geburtstag (Kai-Uwe Garrels)	133		
	<i>Vater und Sohn Tauber in Kreuzberg – Start bei Strauss – »Ging zur Operette« – Taubers und mein FREISCHÜTZ – Unter den Linden und drumherum – Eine Tauber-Premiere – Appartement im Adlon – Letzter Vorhang im Admiralspalast – Kino & Co. am Zoo</i>			
13.	Operette und mehr: FRASQUITA (Heide Stockinger)	151		
	<i>Tauber übernimmt Rolle von Freund Hubert Marischka – einfach so? Die Operette FRASQUITA bringt volle Häuser. Tauber-Briefe gewähren Einblick in Probenstätigkeit. FRASQUITA heute. Ein blaues Himmelbett</i>			
14.	Der komplette Tauber (Kai-Uwe Garrels)	159		
	<i>Ein Telefonbuch für alle, die an der (Grammophon-)Nadel hängen – Tauber singt am Straßenrand – Komplett und ausschließlich: Noritz sammelt Tauber – Geschirr raus, Platten rein: Schellacks brauchen Platz – Ein Laden nur fürs Grammophon – Marta Eggerth am Telefon: Prominente Plattenkunden – Tauber persönlich: Monokel und Reisepass – Die fehlenden fünf</i>			
15.	Operette und mehr: Zwei Opern und drei Operetten (Heide Stockinger)	167		
	<i>Franz Schrekers Oper DER SCHATZGRÄBER – sinnlicher Klangrausch. Erich Wolfgang Korngolds DIE TOTE STADT – der Wurf eines Frühvollendeten. Nur ein Jahr nach Triumphen an der Oper brilliert Tauber in BACCHUSNACHT, EINE NACHT IN VENEDIG und DIE PERLEN DER CLEOPATRA</i>			
16.	Kleiner Zwischensatz (Richard Tauber)	177		
	<i>Aus den Memoiren Richard Taubers – Die abgesagte Sensation – Das indisponierte Opfer – Gottesgabe und Kunst – Kapital und Zinsen</i>			
17.	Operette und mehr: GIUDITTA und EIN SINGENDER TRAUM (Heide Stockinger)	181		
	<i>Beispiellose Operetten-Erfolge in den Zwanzigern. Im Jänner 1934 GIUDITTA – Franz Lehárs Operetten-Endspiel. Ehrenrettung der »Rührungskunst«. Im August 1934 EIN SINGENDER TRAUM – Richard Taubers Einstieg als Operetten-Komponist</i>			
18.	Einzigartig, aber nicht unnachahmlich: Popularität und Parodien (Kai-Uwe Garrels)	195		
	<i>Der hämische Hollaender – Tauber in Refrain und Strophe – Ollendorfs Opernkrise – »Dem unübertrefflichen Künstler in Verehrung freundschaftlichst gewidmet« – Karikatur nach der Natur – Kulturkritik aus Oberösterreich – Tauber in Terrakotta – Englische Imitatoren – Parodie, Punk und Samples</i>			
19.	Kunst und Liebe (Heide Stockinger)	219		
	<i>Starke Gefühle. Die Arie des Lenski »Wohin, wohin seid ihr entschwunden« und die Arie des Hoffmann »Ha, wie in meiner Seele entbrennet«. Klang verüßt den Wortsinn. Taubers »sexy« Stimme</i>			
20.	Das Kind im Kammersänger (Kai-Uwe Garrels)	223		
	<i>Ein Versuch über die Persönlichkeit Richard Taubers – »Singgesangsel« des sechzehnjährigen Schnappula – Auto, Film und Schallplatte – »Kammerjäger und Pianist« – Gegen die Politik kämpft selbst naive Großzügigkeit vergebens – »Sagen Sie mir: Wann habe ich Zeit ...?« – Taubers Brief aus Scheveningen – Pragmatiker im Bombenkrieg</i>			

21. »Man hat ihn hier nicht mehr haben wollen« (Heide Stockinger) ..	241
<i>Geballter Operngesang in den letzten Monaten vor dem »Anschluss«.</i>	
<i>Die Villa Beer. Die Italien-Gastspielreise, ohne Rückkehr nach Wien.</i>	
<i>Dem Komponisten Korngold und seiner Frau gelingt die Flucht.</i>	
<i>Vater Richard Anton Tauber stirbt in Lugano ...</i>	
22. Das letzte Kapitel: There is no end (Kai-Uwe Garrels)	251
<i>Wann beginnt der Abschied? – Kein LAND DES LÄCHELNS in New York – Die verschuldete Tournee – Die letzten Auftritte – Übermenschliches im Opernhaus – Hoffnung bis zuletzt – 120 Girls doubeln einen Tenor</i>	
23. Traum und Wirklichkeit (Heide Stockinger)	269
<i>Eine Tauberiade: Tauber »plattgedrückt in einer schwarzen Scheibe« und andere Transformationen, wie »singend sprechen und sprechend singen«</i>	
24. Biografische Übersicht (Kai-Uwe Garrels)	281
CD: Schaut her, ich bin 's! (Kai-Uwe Garrels)	291
Dank	297
Bibliografie	299
Bildnachweis	304
Personenregister	306

GELEITWORT

Über Richard Tauber, diesen wunderbaren Sänger und Lieblingstenor Franz Lehárs, hörte ich viel von meinem Gesangslehrer Professor Hans Skriwanek.

Der Herr Professor war Tenor und vor seiner Lehrtätigkeit lange Jahre die Coverbesetzung von Richard Tauber an vielen Bühnen, da der berühmte Sänger wegen seiner ausgedehnten Reisetätigkeit bei länger dauernden Produktionen oft Urlaub für anderweitige Gastspiele nahm.



So erfuhr ich, dass Tauber auch Sopranlieder in seinem Repertoire hatte, wie zum Beispiel den Robert-Stolz-Hit »Du sollst der Kaiser meiner Seele sein«. Wie bei allen seinen Liedern hatte er sich auch hier jeden Ton genau überlegt. Seine besondere Stärke war die Pflege der Piano-Kultur. Er sagte oft: »Forte singen alle; wer Geld verdienen will, singt piano!«

Ich war 45 Jahre lang Sängerin im ersten Fach – ohne Pianokultur wäre das nicht möglich gewesen. Immer nur laute Töne betreiben Raubbau an jeder Stimme. Das Leise zeigt auch hier seine Stärke.

Richard Tauber sang seine zugkräftigsten Titel in vielen Sprachen. Und wenn er gefragt wurde, warum er etwa »Dein ist mein ganzes Herz« bei einer vom Applaus des begeisterten Publikums geforderten Wiederholung in spanischer Sprache gesungen habe – dann gab er bereitwillig die Erklärung: »Wenn ein Spanier im Saal sitzt und die Lehár-Arie auf Spanisch gehört hat, dann vergisst er diese Vorstellung ein Leben lang nicht!«

Meine Empfehlung an alle Sängerinnen und Sänger lautet: Hört seine Aufnahmen, studiert seine Technik und versucht, seine Gesangskultur zu eurer zu machen!

Und nun wünsche ich viel Vergnügen bei der Lektüre dieses amüsanten und informativen Buches!

20. Jänner 2017

Birgit Sarata

Honorarvizekonsulin der Republik Senegal



VORWORT DER AUTOREN

*»Hinreißend, faszinierend war die Schönheit dieser Stimme ...
Dieses unglaubliche Pianissimo, diese bestechende Atemtechnik.«
(Dame Elisabeth Schwarzkopf)*

Richard Tauber, der in Linz geborene Weltstar unter den Tenören, war viel mehr als eine Stimme: ernster Opernliebhaber und angeschwärmtes Operettensidol, beneideter Millionär und mittelloser Vertriebenen, leidenschaftlicher Liebhaber und treuer Freund, Schallplatten-, Radio- und Filmstar. »Ein großartiger Dirigent ... und auch kein schlechter Komponist«, ergänzte Sir Malcolm Arnold, unter Taubers Taktstock Trompeter bei den Londoner Philharmonikern (und »auch kein schlechter« Filmkomponist, der für seine Musik für DIE BRÜCKE AM KWAI mit dem Oscar® ausgezeichnet wurde). Diese menschliche, biografische und künstlerische Vielfalt zwischen zwei Buchdeckeln einzufangen, konnten die Autoren – 30 Jahre auseinander, doch beide gleichermaßen *betaubert* – sich nur zu zweit vertrauen.

Als der Autor Kai-Uwe Garrels zum ersten Mal die Stimme Richard Taubers hörte, war er zwölf und der Sänger seit 35 Jahren verstorben. Die Stimme war weniger Tenor als die übrigen, die er kannte, und viele andere, denen er noch begegnen sollte – doch hat Tauber sie so viel musikalischer und intelligenter eingesetzt, außerdem in einem schier unermesslichen Repertoire. Taubers Aufnahmen auf LP, recht bald dann auch auf Schellack, später noch auf CD, vermehrten sich bei ihm wie gut gelaunte Kaninchen. Über 30 Jahre später lebt und arbeitet der Autor im oberösterreichischen Bad Ischl, wo am Ufer der Traun Richard Tauber und sein enger Freund, der Operettenkomponist Franz Lehár, ihre Villen hatten.

Hierher reiste zu Jahresbeginn 2016 die Linzer Autorin Heide Stockinger, mit einer gut 600-seitigen Biografie Taubers unter dem Arm, in der Dutzende von kleinen gelben Merkzetteln klebten – sie hatte ihre Hausaufgaben gemacht! Gleich das erste Zusammentreffen wurde zum spontanen Wunschkonzert der Autoren bis spät in die Nacht, bestritten ausschließlich von Richard Tauber. Darunter war zum Beispiel die Arie »Zu Straßburg auf der Schanz« aus Wilhelm Kienzls Oper DER KUHREIGEN. Tauber sang die Hauptrolle im KUHREIGEN an der Wiener Staatsoper Anfang 1938, kurz vor seinem Gang ins englische Exil. Er war der Schweizer Gardist Primus Thaller, der am Vorabend der Französischen Revolution fast hingen-

*Singen und die ganze Welt umarmen: Auf der Dachterrasse
des Londoner Carlton Hotels im April 1931*

richtet worden wäre, nur für das Summen seines Heimatliedes. So nah an der Wirklichkeit kann Oper sein!

Ein großer Merkzettel der Autorin bezog sich auf Richard Taubers letzten Auftritt in der Royal Opera Covent Garden. Hier stand er am 27. September 1947, gut drei Monate vor seinem Tod, als Don Ottavio in Mozarts DON GIOVANNI auf der Bühne. Die Wiener Staatsoper, Taubers *Kollegen aus guten alten Wiener Zeiten*, gastierte in der britischen Hauptstadt. Der eingebürgerte Brite Tauber, der seit 1939 keine Oper mehr gesungen hatte, hatte sich sehr um den Auftritt als Don Ottavio bemüht und freute sich »wie ein kleines Kind« auf die Aufführung, die er bravourös meisterte, obwohl er bereits schwer an Lungenkrebs erkrankt war. »Wir standen«, berichtete Elisabeth Schwarzkopf, »wenn wir nicht gerade auf der Bühne beschäftigt waren, hinter den Kulissen und hörten fast andächtig zu.« Ein lückenhafter Mitschnitt dieser Radioübertragung ist erhalten geblieben, tief bewegt hörte die Autorin dieses Dokument – von da an war sie *tauberisiert*.

Ihrem Einstieg in die *Tauberwelt* war die Bitte vorausgegangen, zum 125. Geburtstag des Sängers einen Aufsatz für das Vereinsblatt der Freunde des Linzer Musiktheaters zu schreiben. Das war im Dezember 2015; sie hatte daraufhin ihre CD-Sammlung durchsucht und »Tauber in Opera« gefunden. Mit Verwunderung hörte sie Arien von so unterschiedlichen Komponisten wie Richard Strauss, Richard Wagner, Smetana, Puccini, Mozart, Jacques Offenbach, Tschaikowsky, Bizet und Korngold. Es war, als sängen verschiedene Taubers; der Mozart-Interpret klang ganz anders als der Puccini- und dieser wieder ganz anders als der Offenbach-Interpret, wobei »the inimitable Tauber sound« (Nigel Douglas im Booklet der Kompilation) unverkennbar war. Und da hatte die Autorin erst den Opern-Tauber erlebt! Der Musikkritiker Douglas weiter: »Tauber ist einer der Künstler, die die Menschen verwirren. Der höchstgeschätzte Mozart-Tenor seiner Zeit; der Operettenheld, für den Franz Lehár seine letzten, sentimental Werke schrieb ...« – die Debatte um seinen „Abstieg“ zur leichten Muse ist noch lange nicht beigelegt, vielmehr überlagert sie inzwischen den Dirigenten, Komponisten und nicht zuletzt Filmstar Richard Tauber, je länger seine Stimme verstummt ist.

Die Autoren debattieren fleißig und fundiert mit, aber TAUBER, MEIN TAUBER ist mehr: 24 Annäherungen an den bewunderten Sänger und vielseitigen Musiker sollen den Zugang für den Tauber-Neuling öffnen und dürften auch dem engagierten Musikkenner noch Interessantes über die Zeit von Taubers Wirken, die Facetten seiner Persönlichkeit und die Frage »Was blieb von ihm?« vermitteln. Man stelle sich diese Popularität vor: Friedrich Hollaender garnierte eine seiner Berliner Revuen, noch bevor sein BLAUER

ENGEL »von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt« war, mit einem Spottlied auf Richard Tauber – der Refrain »O Tauber, mein Tauber« ist auch heute noch für einen Buchtitel gut.

Nicht alles, was die Autoren am Weg auf ihren persönlichen *Tauberberg* Neues, bisher Unberücksichtigtes (das gibt es, immer noch!) ermittelt haben, fand Eingang in den Text, eher die beiden gerecht verteilten Symptome für das jeweilige »Tauber-Fieber-Delirium«. Bei der Abfassung seiner fragmentarischen, bisher unveröffentlichten Memoiren malte sich Richard Tauber aus: »Bin ich einmal nicht mehr da, werden meine Platten noch gespielt werden. Und vielleicht liest einer hie und da das Buch und weiß dann, was und wie ich gelebt habe – und ich bin nicht ganz vergessen.« Was könnten sich die Autoren heute Schöneres wünschen?

Linz / Bad Ischl, im September 2017

Heide Stockinger
Kai-Uwe Garrels

KAI-UWE GARRELS

Geboren 1971 in Lübeck, schreibt und moderiert seit der Schulzeit. Studium der Verwaltungswirtschaft und Multimedia-Management in Kiel.

Veröffentlichungen zu meist kulturhistorischen Themen in Zeitschriften und Programmheften seit 1998. 2004 bis 2007 Radiomoderation und -redaktion in Hamburg, dort auch gelegentliche Kleinkunst-Auftritte. 2008 bis 2017 Dramaturgie für das Lehár Festival Bad Ischl, hauptberuflich Öffentlichkeitsarbeit off- und online (bisher für die Landesregierungen von Schleswig-Holstein und Hamburg, die Universität Wien und seit 2012 die muki Versicherung in Bad Ischl).

HEIDE STOCKINGER

Geboren 1941 in Wien, lebt seit 1950 in Linz.

Literaturredakteurin beim ORF, Radio OÖ, bis 2011. Im Böhlau Verlag Herausgabe der Bücher »Generationen erzählen. Geschichten aus Wien und Linz 1945 bis 1955« (2005, mit Irene Riegler) und »Jung-Sein in Linz. Geschichten aus den 50ern« (2008). Beim Verlag Bibliothek der Provinz erschien 2016 die Erzählung »Moni, das Auge der Kamera«. 1958 Preis des Filmrings der Jugend für die beste Filmidee. 1982 2. Jurypreis der oö. Arbeiterkammer beim Wettbewerb »Literatur zur Arbeitswelt«. 1983 Martin-Luther-Hörspielpreis. 2007 Kulturmedaille der Stadt Linz.

Verlag Bibliothek der Provinz

Literatur, Kunst und Musikalien